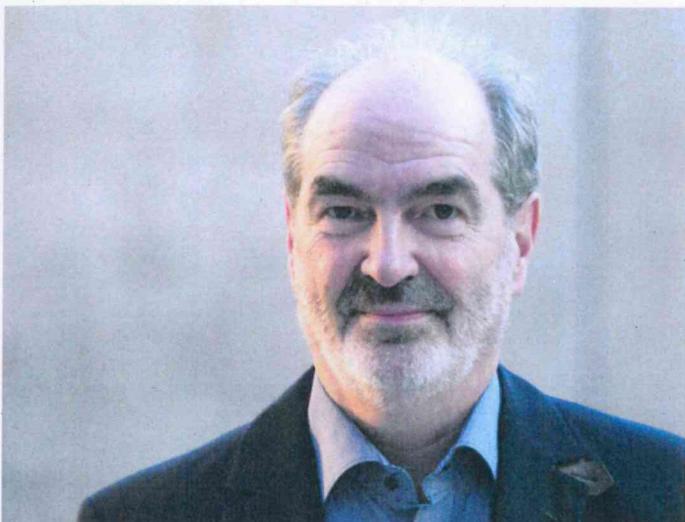


Für ein besseres Verstehen

Prof. Dr. Perry Schmidt-Leukel erhält Höffmann-Wissenschaftspreis 2019



Geehrt für seine Arbeit zur Förderung eines besseren Verstehens zwischen den Religionen: Prof. Dr. Perry Schmidt-Leukel. / Foto: Pawlowitzki

Sehr geehrter Herr Prof. Dr. Schmidt-Leukel, Sie sind der Höffmann-Wissenschaftspreis-träger 2019 – was bedeutet dies für Sie?

Ich fühle mich durch diesen Preis sehr geehrt und freue mich darüber, dass meine Arbeit nun auch in Deutschland Anerkennung findet. Am meisten hat es mich gefreut, dass es eine Studentin aus Vechta war, die der Uni Münster vorgeschlagen hatte, mich für den Preis zu nominieren.

Im Fokus des Preises steht die Förderung interkultureller Kompetenz. Inwiefern stehen Ihre derzeitigen Projekte/Ihre derzeitige Arbeit damit im Zusammenhang? Mein erstes Buch erschien vor 35 Jahren und handelte vom Verständnis des Todes im südasiatischen Buddhismus. Bis heute konzentriert sich seither meine Arbeit auf

die Förderung eines besseren Verstehens zwischen den Religionen. Dabei betrachte ich Religion als eine wesentliche Dimension

Jede Religion kann von anderen Religionen lernen.

von Kultur, ohne Religion auf Kultur zu reduzieren. In der Vielfalt der Religionen spiegelt sich die Vielfalt der Kulturen und letztlich die Vielfalt der Menschen wider. Wir brauchen mehr als nur Toleranz. Jede Religion kann von anderen Religionen lernen und religiöse Vielfalt als etwas Positives würdigen.

Inwieweit beeinflusst Religion noch das heutige gesellschaftliche Zusammenleben in Deutschland, wenn Kirchen mit sinken-

den Mitgliederzahlen konfrontiert sind?

Christliche Kirchen erleben in einer Reihe westlicher Nationen Glaubwürdigkeitskrisen. Die Gründe hierfür sind vielfältig. Im globalen Maßstab sehen wir jedoch, dass Religion nach wie vor das Leben sehr vieler Menschen, ja letztlich der ganzen Menschheit beeinflusst – und damit auch jene, die sich selber nicht als religiös verstehen. Religionen vermitteln Lebenssinn. Sie haben Einsichten entwickelt, die bis zum heutigen Tag relevant sind. Denn in ihnen geht es darum, wie wir angesichts all der zahlreichen Herausforderungen und Fragen unser Leben verstehen und wie wir es am besten leben können. Über diese Einsichten treten wir heute in einen globalen und offenen interreligiösen Dialog.

In Ihren Arbeiten entwickelten Sie eine Theorie zur religiösen Vielfalt. Wie würden Sie diese in wenigen Sätzen umschreiben?

Wir unterscheiden die großen Religionen dieser Welt oft nach bestimmten typologischen Merkmalen. So hat z. B. Hans Küng Judentum, Christentum und Islam als „prophetisch“, die indischen Religionen des Hinduismus und Buddhismus als „mystisch“ und die chinesischen Religionen des Daoismus und Konfuzianismus als „weisheitlich“ charakterisiert. Meine These ist nun, dass die typologischen Unterschiede zwischen den Religionen – unabhängig davon, wie man diese Unterschiede bestimmt – zugleich auch innerhalb einer jeden Religion anzutreffen sind, wenn auch unter quasi anderen Bezeichnungen und mit anderen Gewichtungen. Außerdem lassen sich verschiedene Typen und Formen von Religion nicht selten auch beim einzelnen Menschen auffinden, etwa so, dass man im Laufe

seines Lebens verschiedene Formen von Religionen durchläuft oder diese gleichzeitig in sich vereint. In der religiösen Vielfalt zeigen sich somit fraktale Muster, d. h. die Unterschiede zwischen den Religionen auf der Makro-Ebene, kehren auf der Meso-Ebene interner Religionsvielfalt und schließlich auch auf der Mikro-Ebene des religiösen Subjekts wieder.

Wie ausgeprägt ist die religiöse Vielfalt in Deutschland und kann überhaupt noch von einzelnen Religionen gesprochen werden? Gefühlt entwickeln viele Menschen ihre eigene religiöse Identität aus unterschiedlichen Strömungen.

Die Situation in Deutschland lässt sich gut zu meiner fraktalen Interpretation in Beziehung setzen. Die globale religiöse Vielfalt repliziert sich nun auch in den einzelnen Ländern dieser Welt. Dabei tritt mehr und mehr das ganze Spektrum religionsinterner Vielfalt in Erscheinung. Es gibt eben nicht den Islam oder den Buddhismus oder das Christentum, sondern nur vielfältige Formen. So wundert es auch nicht, dass sich

diese Vielfalt ansatzweise bei Menschen widerspiegelt, die sich von unterschiedlichen Religionsformen inspirieren lassen.

Gelebte Religiosität und theologische Glaubenslehre driften in verschiedenen Religionen unterschiedlich weit auseinander. Inwieweit können Vorurteile, welche die Anhänger einzelner Religionen gegenüber anderen haben, durch die, in der Öffentlichkeit gelebte Religiosität abgebaut werden?

Am wichtigsten erscheint es mir, dass Menschen mit unterschiedlichen religiösen Prägungen einander besser kennen lernen und idealerweise Freundschaften schließen. Dann werden sie sehen, wie falsch die Vorurteile oft sind. Wenn es gut geht, lernen wir zu verstehen, welche Aspekte von Religion unseren Mitmenschen und uns selbst im Leben helfen und herausfordern. Wir denken dann nicht mehr in einem „wir – die“-Schema, sondern in einem „einige von uns“-Modus: Einige von uns sind Juden, einige von uns Muslime, einige Hindus, Buddhisten, usw. und einige Christen.

Höffmann-Wissenschaftspreis

Jährlich verleiht die Universität Vechta den Höffmann-Wissenschaftspreis für Interkulturelle Kompetenz. Er wird gestiftet vom Vechtaer Reiseunternehmer Hans Höffmann und ist mit einem Preisgeld in Höhe von 10.000 Euro dotiert.

Im Fokus des Preises steht die Förderung interkultureller Kompetenz als Schlüssel zu einem friedlichen und konstruktiven Miteinander von Menschen verschiedener ethnischer, kultureller und religiöser Herkunft. Interkulturelle Fragestellungen sind in vielfältiger Weise integrativer Bestandteil wissenschaftlicher Forschung zahlreicher Disziplinen. Der Höffmann-Wissenschaftspreis möchte das Werk von Wissenschaftler*innen auszeichnen, die wegweisende Arbeiten zu Themenfeldern der interkulturellen Kompetenz vorgelegt haben. Das können Arbeiten sein, die sich dem Thema aus dem Blickwinkel einer einzelnen Disziplin widmen oder auch solche, die einen interdisziplinären Ansatz vertreten. Laut Jury verbindet Prof. Dr. Perry Schmidt-Leukel „Forschungen zu Philosophie, Politik und Religion auf ihrem spannendsten Gebiet, dem der Vielfalt religiöser Kulturen. Die Vergleichbarkeit von Religionen in ihren kulturellen Strukturen führt ins Zentrum moderner Gesellschaften.“

Info: Die Vergabe des Höffmann-Wissenschaftspreises ist am 5. Februar 2020

Wissenschaftliche Arbeit in Kürze

Vor seinem Ruf nach Münster lehrte der Religionswissenschaftler Perry Schmidt-Leukel an den Universitäten München, Innsbruck, Salzburg und Glasgow. Die Schwerpunkte seiner Arbeit liegen im Bereich interreligiöser Theologie, der Theologie der Religionen, der pluralistischen Ansätze in den Religionen, der interreligiösen Beziehungen allgemein und des christlich-buddhistischen Dialogs im Besonderen.

Perry Schmidt-Leukel ist ein Vertreter der pluralistischen Religionstheologie. Diese bestreitet, dass das Christentum die allen anderen überlegene Religion ist und geht davon aus, dass zumindest einige Religionen im Hinblick auf ihre Erkenntnis göttlicher Wirklichkeit und ihre heilsvermittelnde Kraft einander gleichwertig sind. Im Oktober 2015 hielt Perry Schmidt-Leukel als erster Deutscher seit 25 Jahren die renommierten Gifford Lectures an der University of Glasgow. Dort stellte er erstmals seine Überlegungen zu einer fraktalen Interpretation religiöser Vielfalt vor, die inzwischen international diskutiert wird. 2019 wurden diese Vorlesungen unter dem Titel „Wahrheit in Vielfalt“ auch in deutscher Sprache veröffentlicht. Im kürzlich erschienenen Sammelband „Neue Wege für die interreligiöse Theologie“ („New Paths for Interreligious Theology“) widmen sich Wissenschaftler aus fünf Ländern der Theorie aus der Perspektive unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen und religiöser Hintergründe. Darüber hinaus präsentierte Perry Schmidt-Leukel seine Thesen bereits an einigen der führenden akademischen Einrichtungen der Welt, u. a. an der American Academy of Religion und an der European Academy of Religion.